

Der Junge mit den harten Voten

Vor den Nationalratswahlen: SVP-Kandidat Lukas Reimann aus Wil

WIL. *Er ist jung und frisch. Er nimmt kein Blatt vor den Mund. Und er spricht aus, was das Volk beschäftigt. Glaubt er jedenfalls. Der Wiler Lukas Reimann will für die SVP nach Bern.*

REGULA WEIK

Er sitzt hinter einer Cola und schaltet vor dem Gespräch das Handy aus. Er atmet durch. Lukas Reimann hat etwas Luft: Es sind Semesterferien. Der 25-Jährige studiert Jus an der Uni Zürich. Und er politisiert. «Gut möglich, dass mein politisches Engagement bei der Jobsuche später einmal ein Handicap sein wird.»

Reimann sitzt im Vorstand der Aktion für eine unabhängige und neutrale Schweiz (Auns), und er ist Co-Präsident der Jugendorganisation Young4FUN.ch (Junge für Freiheit, Unabhängigkeit, Neutralität). Auch im Kanton ist der Neffe von SVP-Ständerat Maximilian Reimann nicht irgendwer: Er vertritt die SVP im Kantonsrat, er präsidiert die Junge SVP St. Gallen, er sitzt im Vorstand der kantonalen Mutterpartei.

Heute salonfähig

Heute, sagt Reimann, sei es auch bei den Jungen salonfähig, bei der SVP zu sein. Jedenfalls zählt die Jungpartei im Kanton fast 300 Mitglieder. Reimann – «mein Elternhaus ist nicht sehr

politisch» – war 15, als er der Partei beitrug. «Damals eine Schande.»

Sich für die Heimat einsetzen

Reimann sieht sich als Volksvertreter. «Ich bin offen für die Anliegen der Bevölkerung.» Und er glaubt zu wissen, wo diese der Schuh drückt – bei den klassischen SVP-Themen: Ausländer, Asyl, Sicherheit, Islamismus, Finanzen. Dabei gehe es ihm zuallererst um die Schweiz – «um unsere Heimat». «Wir sind heute drauf und dran, das zu verlieren, was wir Heimat nennen», ist Reimann überzeugt. Gefahren lauern für ihn ausserhalb: «Unser Land muss schweizerisch bleiben.»

Reimann redet ruhig, überlegt. Er braust nicht auf, giftelt nicht über den Tisch. «Das Magazin» bezeichnete ihn einst als «Blondschopf mit dem netten Gesicht». Das trifft noch immer zu. Reimann ist höflich, smart, Typ «der nette Junge von nebenan». Doch seine politische Haltung ist alles andere als «soft».

Er wehrt sich «gegen undemokratische Masseneinbürgerungen»; die Bürger dieses Landes müssten entscheiden können, wer den Schweizer Pass bekommt, und «nicht Gerichte oder Regierungen». Er spricht von einer «rasant fortschreitenden Islamisierung der Schweiz» und kämpft an vorderster Front für ein Minarett-Verbot. Die Bevölkerung empfinde Minarette als «Provokation» und als Zeichen «religiös-politischer Machtansprüche».



Bild: Sam Thomas

Lukas Reimann: «Unser Land muss schweizerisch bleiben.»

Schwungvoll überholt Reimann etablierte SVP-Politiker rechts – und sieht sich mit dem Rassismus-Vorwurf konfrontiert. Er winkt ab: «Ich weiss, wo ich stehe und wie ich denke. Ich bin nicht fremdenfeindlich.» So sei halt die Politik. Und dann stellt er klar: «Ich spiele nie auf die Person, immer auf die Sache.» Bisweilen pointiert, wie er selber sagt. «Das kann provozieren.» Nach einer Pause: «Mir sind alle Ausländer willkommen, wenn sie sich an die Regeln halten und sich in einem gewissen Raster bewegen.»

Gegen immer neue Gesetze

Weshalb will er nach Bern? Weil die Kernfragen dort entschieden würden («Im Kantonsrat erlebe ich, wie beschränkt der kantonale Spielraum ist»). Und weil es Themen gebe, die nur auf Bundesebene diskutiert werden könnten. Die EU etwa – «ich wehre mich gegen einen Beitritt, damit wir weltoffen und souverän bleiben». Oder die Staatsfinanzen – «im Vergleich zum Bund arbeitet der Kanton in dieser Frage gut».

Noch etwas stört ihn: «Der Staat greift überall ein mit immer neuen Gesetzen, statt dem Bürger Freiheiten zu belassen.» Auf seinem Flyer heisst es deshalb – «für die Freiheit gegen die Bevormundung». Er lehnt sich zurück und stellt selbstkritisch fest: «Weniger Politik wäre manchmal bessere Politik.» Früher habe er anders gedacht. Nach Bern will er trotzdem. www.tagblattvote.ch